

# Modul: Schülerbezogene Verhaltensförderung






## Steckbrief: Beratung

### Maßnahme: Der lösungsorientierte Ansatz – Beispielinteraktion

#### Info

Probleme kommen immer wieder im Leben eines Menschen vor. Sie stellen das Individuum vor Herausforderungen, die es zu überwinden gilt und durch deren Bewältigung ein Wachstum der eigenen Kompetenzen erzielt wird. In der Beratung wird auf die Bewältigung dieser Probleme mit Blick auf die Zukunft gesetzt, um dadurch Veränderungen in Denkstrukturen anzuregen und die Klientel für zukünftige Herausforderungen zu einer lösungsorientierten Begegnung zu befähigen. Im Rahmen des lösungsorientierten Beratungsansatzes erfolgt eine zeitnahe Konzentration auf die Stärken und Ressourcen des Klienten mit dem Ziel, eine baldige Lösung für ein Problem zu generieren (Bamberger, 2015, S. 39). Für den Berater ist dabei die Bewusstwerdung entscheidend, dass ein Problem nicht nur durch ein spezielles Ereignis entsteht, sondern auch durch Wahrnehmung und Interpretation bedingt ist (Bamberger, 2015, S. 48). Deshalb wird die Lösung unabhängig von dem Problem verstanden, sodass meist von einer intensiven Analyse des Problems abgesehen wird (Bamberger, 2015, S. 55). Während der Beratung wird unter anderem ein Perspektivwechsel unterstützt, um somit mehrere Möglichkeiten und Lösungsansätze zu erkennen. Für die Erreichung einer oder mehrerer Lösungskonstellationen ist die Ressourcenorientierung unverzichtbar. Ressourcen werden nach Bamberger (2015, S. 60) als „individuelle und kontextuelle Gegebenheiten“ verstanden, die allgemein zu einer befriedigenden Lebensgestaltung beitragen, wie z. B. die Erreichung von Zielen oder Bedürfnisbefriedigung. Dazu zählt ebenfalls der Abgleich mit vergangenen, aktuellen und zukünftigen Lebensumständen oder Verhaltensmerkmalen, die eine förderliche Wirkung zur Lösungsfindung erzielen könnten. Die Klientel trägt die Mittel bereits in sich und der Berater fungiert als Unterstützung, diese an die Oberfläche zu bringen (Bamberger, 2015, S. 61f.). Diese gemeinsame Gestaltung des Beratungsprozesses wird durch die Annahme begründet, dass die Interaktion Verhaltensentwicklungen bewirkt und dadurch einen konstruktiven Effekt erzielt. „Lösung heißt, das, was funktioniert, häufiger zu tun“ (Bamberger, 2015, S. 17) und gleichzeitig unergiebig Bemühungen sein zu lassen und etwas Anderes auszuprobieren. Dies erfordert eine ständige Reflexion. Weiterhin wirken funktionierende Handlungsstrategien, bzw. Lösungen „selbstverstärkend“ (Bamberger, 2015, S. 17) wodurch der weitere Prozessverlauf eine eigene positive Dynamik entwickeln kann.

## Der Aufbau eines lösungsorientierten Beratungsgesprächs

<p><b>Synchronisation</b></p> 	<p>Zu Beginn jeder Beratungssituation gilt es, sich gegenseitig aufeinander abzustimmen und einen gemeinsamen Einstieg in die Arbeitsphase zu gestalten. Dabei nehmen das gegenseitige Kennenlernen und das Abholen der Klientel einen großen Stellenwert ein.</p>
<p><b>Lösungsvision</b></p> 	<p>Voraussetzung für eine Lösungsvision ist eine erfolgreiche Problembehandlung mit dem Ergebnis, dass die Klientel sich mit ihren Problemen verstanden fühlt. In diesem Schritt erfolgt nun die Fokussierung der Ressourcen und die mentale Konstruktion von Lösungsvorstellungen.</p>
<p><b>Lösungsverschreibung</b></p> 	<p>In dieser Phase gilt es, dem Ziel des aktiven problemlösenden Verhaltens näher zu kommen. Eine neue Perspektive auf das Problem ist hierfür eine entscheidende Voraussetzung. Weiterführend ist die Klientel dahin zu befähigen, eine intrinsische Bereitschaft zu erlangen, um Aktivität zu ermöglichen.</p>
<p><b>Lösungsbegleitung</b></p> 	<p>Die Begleitung in einem Veränderungsprozess sollte ein aktives Handeln im Lebensraum der Klientel gewährleisten. Hierfür wird im Rahmen des lösungsorientierten Ansatzes die Korrespondenz durch Briefe, Telefonate oder E-Mails vorgesehen.</p>
<p><b>Lösungsevaluation &amp; Lösungssicherung</b></p> 	<p>Die Sicherung der Lösung ist ebenfalls als Prozess anzusehen, der aus der Zielvorstellung, der praktischen Erprobung im Alltag und der Etablierung der Lösung besteht. Zur Festigung der Ergebnisse und Erfolge der Beratung wird eine abschließende lösungsorientierte Reflexion durchgeführt.</p>

## Fallbeispiel – Auszug aus einer Beratungseinheit

Eine Lehrkraft, die in einer Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung tätig ist, vereinbart telefonisch eine erste Beratungssitzung nach lösungsorientiertem Ansatz. In diesem Rahmen berichtet sie über Schwierigkeiten mit einem Schüler, der stark abweichendes Verhalten zeigt und sich durch die Gesamtsituation bei ihr Gefühle der Überforderung entwickeln. Bei einem ersten Treffen erfolgt zunächst eine freundliche Begrüßung mit Small-Talk-Einflüssen, wie z. B. die Umstände der Anreise. Danach wird das Telefonat aufgegriffen und sich erkundigt, ob sich die dort angesprochenen Inhalte gewandelt oder weiterentwickelt haben. Es wird darum gebeten, die Situation, die als belastend empfunden wird, zu beschreiben. Dabei ermittelt die Beraterin durch Nachfragen z. B. hinsichtlich einer Präzisierung der begleitenden Gefühle oder bestimmter Handlungsweisen, einen Eindruck von der Problemlage und vermittelt der Klientin, dass ihre Situation Beachtung und Respekt erfährt. Durch zusammenfassende Wiederholungen und vergewissernde Nachfragen der Beraterin werden mit der Klientin drei Problempunkte herausgestellt. Der erste Punkt ist das sich verstärkende Verhalten des Schülers, das zu Grenzsituationen führt, in denen die Lehrkraft sich machtlos fühlt und unbefriedigende Lösungen einsetzt. Der zweite Punkt ist die Schulleitung, von der sich die Lehrkraft alleingelassen fühlt, und der dritte Punkt bezieht sich auf die Mutter des Schülers, die ein sehr forderndes Verhalten zeigt, durch Anrufe und das Aufsuchen der Schule als belastend empfunden wird, wodurch sich der Stress in den letzten Monaten bis ins Unerträgliche gesteigert hat. In den Ausführungen wird die Klientin von der Beraterin immer wieder dazu eingeladen, auf Situationen zu achten, in denen diese beschriebenen Belastungen weniger oder gar nicht zu spüren sind und wie das eigene Verhalten sich in solchen Situationen unterscheidet. Die Klientin erwähnt, dass die Fülle an Gesprächen mit unterschiedlichen Akteuren überhandgenommen haben und ihr das manchmal zu viel wird, da sie dadurch keine Verbesserungen bemerkt. Dies ist ein Beispiel, bei dem die Beraterin die Klientin für ihre bereits geleistete Aktivität und ihr Engagement lobt und somit motivierend unterstützt, nicht zu resignieren, sondern weiterhin Tatkraft zu zeigen. Bevor das Beratungsgeschehen von der einführenden Synchronisation in die Phase der Lösungsvision übergeht, wird der entscheidende Aspekt der Auftragsklärung vollzogen. Die Klientin wird gebeten, ihre Vorstellungen, Erwartungen und Wünsche an die Beratung zu konkretisieren. Währenddessen fragt die Beraterin gezielt nach, strukturiert Ausführungen oder fasst zusammen. Außerdem geht sie darauf ein,

wie sie sich den Beratungsverlauf vorstellt und klärt sofort darüber auf, wenn etwas nicht in ihren Kompetenzbereich fällt, wie z. B. Kontakt zu der Mutter aufzunehmen. Eine Frage bezieht sich unter anderem auch darauf, wie die Sitzung verlaufen sollte, damit die Klientin sie als erfolgreich bewertet. Während dieses Prozesses ist die Klientin immer wieder auf Unterstützung angewiesen, um nicht abzuschweifen und sich über das Anliegen bewusst zu werden. Die Klientin wird daher unter anderem auf eine Metaebene eingeladen, um ihre Lage aus der Vogelperspektive zu betrachten. Als Ergebnis kristallisiert sich heraus, dass sie eine Veränderung der aktuellen Situation wünscht und dass sie das Verhalten der Schulleitung, der Mutter und des Schülers als Arbeitspakete betrachtet. Zur Unterstützung wurden die abgeleiteten Inhalte und Ziele schriftlich festgehalten. Bevor die problemorientierte Betrachtungsweise der Klientin angegangen und eine Umstrukturierung zu einer lösungsorientierten Denkweise initiiert wird, erfolgte eine Prioritätenklärung mittels einer Skalierungsaufgabe. Hierbei wurden die ermittelten Aufgaben auf einer Skala eingeordnet. Dieses hat der Klientin verdeutlicht, dass das geplante Elterngespräch ihr aktuell die größte Belastung beschert. Daher wurde gemeinsam entschieden, sich diesem Aspekt zuerst zu widmen und eine Zielformulierung entwickelt, die von einer passiven Ansicht: „Wie schütze ich mich vor der ‚Belagerung‘ durch die Mutter?“, zu einer aktiveren Form verändert wurde: „Durch welches Verhalten vermindere ich die belastenden Attacken der Mutter und gestalte stattdessen einen konstruktiven Austausch?“. Zur Ermittlung von Ausnahmesituationen wurden die Unterschiede zwischen belastenden Situationen mit der Mutter und den weniger belastenden gegenübergestellt. Zur Verstärkung von übernommenen lösungsorientierten Ansätzen wird die Klientin gezielt für diese Vorgehensweise gelobt und bestärkt, diesen Weg weiterzugehen. Bei anfänglichen Schwierigkeiten im Finden von Ausnahmen erzeugt die Frage nach Ideen der Verschlimmerung der Situation die Erkenntnis, dass Ausnahmen doch bestehen. Darauf aufbauend wird weitergeforscht nach den bedingenden Verhaltensweisen der Klientin. Ergebnisse waren z. B., dass sich ein zeitlich begrenzter Rahmen, eine Vorbereitung der Lehrkraft und die Einhaltung einer Struktur positiv auf das Empfinden der Klientin auswirken und sie ein Gefühl der Machbarkeit und Kompetenz entwickelt. In Situationen, in denen sie spontan von der Mutter eingenommen wird und die Bedürfnisse der Mutter die situativen Möglichkeiten überschreiten, wachsen die Gefühle der Überlastung und Hilflosigkeit. Dauerhaft greifen diese Situationen langsam das Selbstwertgefühl

der Klientin an. Im weiteren Verlauf erfolgen unterschiedliche Perspektivübernahmen im Sinne von hypothetischen Lösungskonstellationen und einer systemischen Betrachtung der Problemlage. Hierfür wird die Klientin z. B. durch eine Einladung zu einem Gedankenspiel oder einer situativ fiktiven Konstellation eines Elterngesprächs zu einer anderen Betrachtung der Situation ermutigt. Dadurch verdeutlicht sich der Klientin z. B., dass sie sich wünscht, mehr Hintergrundwissen über den Schüler zu besitzen, dass die Mutter aus Sorge und Unsicherheit den intensiven Kontakt zu ihr sucht und die Schulleitung wohlmöglich aus Respekt vor ihrer Kompetenz sich zurückhält und von ihr vorgeschlagene Strategien unterstützen würde. Im Anschluss erfolgt eine Nachdenkpause, in der die bisherigen Ergebnisse und der Beratungsverlauf betrachtet werden. Daraufhin wird eine Zusammenfassung der wichtigsten Teilergebnisse vorgenommen und

Handlungsschritten konkretisiert. In Bezug auf die Mutter wird festgehalten, dass die Klientin Anteilnahme und Verständnis für die Bedürfnisse der Mutter zeigt und sie in spontanen Situationen darauf aufmerksam macht, dass es besser ist, einen Termin zu vereinbaren. In diesem Rahmen kann sich den Anliegen mit genügend Zeit gewidmet werden. In der Endphase der Beratung wird über den weiteren Verlauf und die Planung einer weiteren Sitzung entschieden, sowie eine Handlungsaufgabe vereinbart, bei der die Klientin die konkretisierten Verhaltensweisen erprobt und alle Auswirkungen dokumentiert. Für die Evaluation der Ergebnisse wurde ein weiterer Termin in einem Abstand von zwei Wochen vereinbart. Die Klientin wurde abschließend für ihre Tatkraft und Motivation gelobt und bestärkt, sich den unangenehmen Situationen mit der fordernden Mutter zu stellen (Franke, 2017, S. 8ff.).

#### Literatur

Barmberger, G. G. (2015). *Lösungsorientierte Beratung. Praxishandbuch*. Weinheim: Beltz.

Franke, C. (2017). Christine Franke – staatl. Schulpsychologin, Beratungsrektorin Systemisch – lösungsorientierte Beratung anhand eines Fallbeispiels. *Mobile Sonderpädagogische Dienste Rundbrief für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Mobilen Sonderpädagogischen Diensten*. Ausgabe Oberbayern/ 28/ Dez./ 2017, 8–10.